

ÜBER WASSER

Verbindungsbroschüre des
Flussvertrags Amel und Rur



PB-PP
BELGIE(N) - BELGIQUE



Übersicht

2

Übersicht und
Leitartikel

3

Was gibt es Neues beim
Flussvertrag?

4-5

Die GAL Hohes Venn - Amel
und ihre Aufgaben

6-7-8

Was ist AQUAWAL?

8

Für sauberere
Veranstaltungen!

9

Ein gefürchteter
Eindringling hinter einem
niedlichen Gesicht!

10-11

Die deutschsprachige Broschüre
der geologischen Mauer von
Comblain-au-Pont

11

Rückblick auf die
Wallonischen
Wassertage

12-13

Kleiner Lachs... wird
groß!

14

Tot sùvant l'êwe avou
Marcèlin La Garde èt sès
contes dè vâ d' l'Amblève

15

Bekämpfung von
Überschwemmungen -
Wie steht es um unsere
Gemeinden?

16-17

Große Zähne, große
Talente!

18-19

Was wäre, wenn wir
unsere Sicht ändern?

19

Rückblick auf die Messe
Inondea in Seneffe

20

Toiletten sind keine
Mülltonnen!

21

Eine schöne (und riesige)
gelbe Blume ... und
Mangold!

22

Regenrinnen abkoppeln,
was für eine Idee?!

23

Aktualisierung des
Zustands unserer
Gewässer

Leitartikel

Nach einer erholsamen Ferienzeit hat unser Team vom Flussvertrag Amel-Rur für Sie eine Ausgabe des Verbindungsbuletins vorbereitet. Die meisten Artikel entstammen der Feder unseres kleinen sechsköpfigen Teams und haben uns manchen Schweißtropfen gekostet.

Wir hatten das Glück, im Mai für vier Wochen Jules als Praktikanten begrüßen zu dürfen, der sich derzeit in beruflicher Wiedereingliederung befindet. Ende Juni verabschiedeten wir uns von Gaëtan, der sich neuen Herausforderungen stellt. Wir wünschen ihm alles Gute für seinen weiteren Weg!

Seit Ende Juni müssen wir auch auf Célines Talente verzichten. Sie ist nämlich am 29. Juli stolze Mama von der kleinen Coline geworden. Wir wünschen der kleinen Familie ganz viel Glück – und bis bald, Céline!

Wir hoffen, dass Ihnen dieses Bulletin gefällt,
Das Team des FVA

Kleiner Rat:

Wenn ihr mit mir fertig seid, werft mich nicht weg!
Gebt mich lieber einem Freund, einem Nachbarn, einem
Bekannten... So werde ich ein zweites Leben haben.

Was gibt es Neues beim Flussvertrag?



Dez.
April

Forellen im Klassenzimmer
Eine Klasse des IPEA La Reid hat Forelleneier aufgenommen, die aus der provinziellen Fischzucht Pouhon in Trois-Ponts stammen.



Feb.
April

Lachse im Klassenzimmer
Dieses Jahr haben wir mit den Schulen in Arbrefontaine, Goronne, Nidrum und Trois-Ponts zusammengearbeitet. Die Kinder konnten sich um die Eier und später um die Jungfische kümmern, bevor sie diese wieder freiließen.



12/03

Verwaltungsorgane und Generalversammlung

Dieser Abend bot die Gelegenheit, die neuen Vertreter der Gemeinden willkommen zu heißen, das Jahr 2024 Revue passieren zu lassen und die Perspektiven des CRA für das kommende Jahr zu besprechen.



15->30
März

Wallonische Wassertage
Auch in diesem Jahr fanden auf unserem Einzugsgebiet verschiedene Aktivitäten statt, an denen über 700 Personen teilnahmen! Ein kurzer Artikel dazu erwartet Sie auf Seite 11.



19/05

CTSBH

Dieses technische Komitee versammelte die Flussmanager zusammen mit Mitarbeitern des DNF und unseren Teams, um den Zwischenstand der Aktionsprogramme für Flüsse anhand eines integrierten und sektoriellen Ansatzes zu überprüfen.



29/04

Animation Exact Lab

Wir haben die Gemeindeverwaltung von Weismes besucht, um dieses Augmented-Reality-Becken vorzustellen. Es ermöglicht eine Simulation des Reliefs und der Folgen des Klimawandels.



14/05

Bekämpfung des Gelben Aronstabs

Nach der Entdeckung dieser invasiven Art in unserem Einzugsgebiet organisierten wir einen großen Aktionstag an mehreren Standorten. Wenn Sie mehr erfahren möchten, schauen Sie auf Seite 21 nach.



24/05

Animation bei der Schulung der Fischer von La Salmiote

Wir haben dort eine Biotop-Index-Aktivität durchgeführt, die es den angehenden Fischern ermöglicht, die erstaunliche und vielfältige Präsenz von Makroinvertebraten im Fluss zu entdecken.



im Mai

Fernsehauftritte

Die Medien haben uns gebeten, die breite Öffentlichkeit auf den Gelben Aronstab aufmerksam zu machen, was wir gerne gemacht haben! Im Mai wurden wir daher dreimal gefilmt (von TV Lux, RTBF und L'Avenir).



28/03
14/05

Radioauftritte

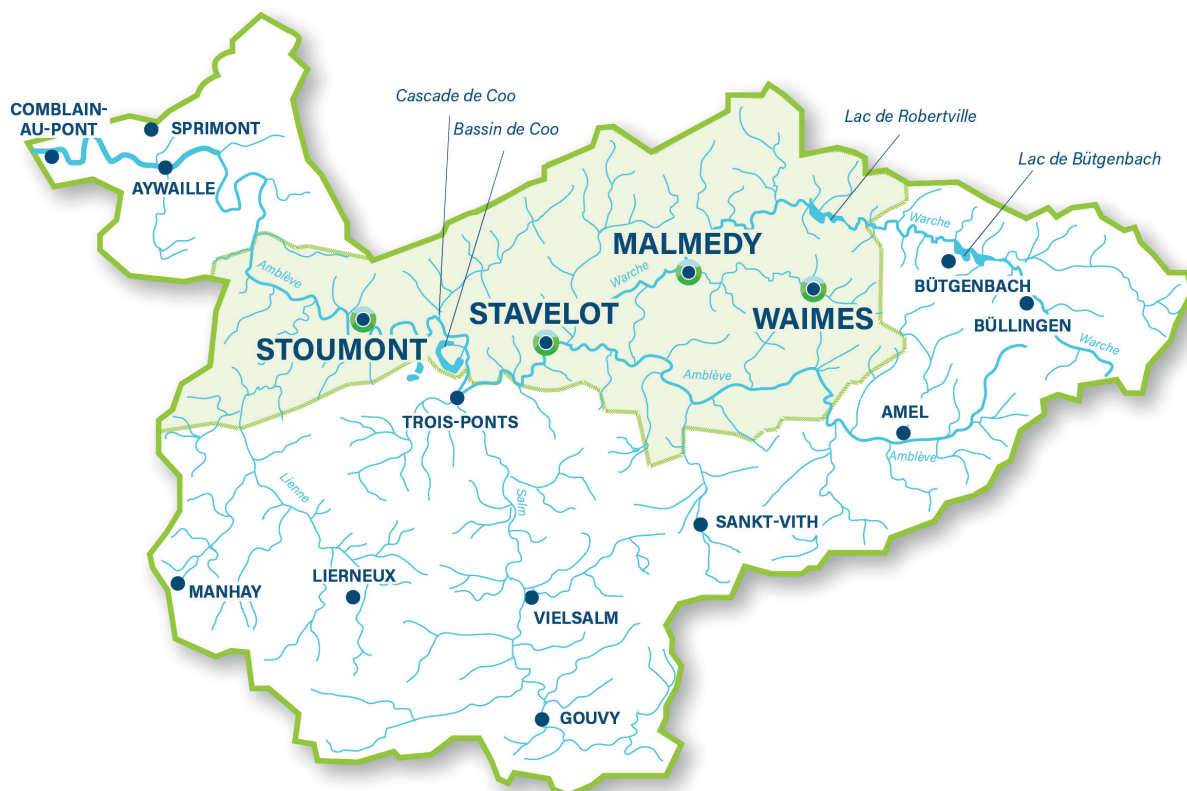
Unsere neue Kollegin Dorinne war beim lokalen Radiosender Impact FM zu Gast, um über ihre Aufgaben im Zusammenhang mit dem GAL Fagnes Haute Amblève zu sprechen. Mehr Informationen dazu finden Sie auf den Seiten 4 und 5.

Die GAL Hohes Venn – Amel und ihre Aufgaben

Seit dem 15. Januar 2025 läuft ein neues Projekt im Rahmen des Flussvertrags Amel-Rour in Zusammenarbeit mit der GAL Hohes-Venn Amel (FHA). Die GAL FHA ist eine von 21 „Groupe d'Action Locale“ - Lokalen Aktionsgruppen in Wallonie. Ihr Gebiet umfasst die Gemeinden Weismes, Malmedy, Stavelot und Stoumont.

Was ist eigentlich eine GAL?

Die Lokalen Aktionsgruppen in der Wallonie begleiten die Entwicklung ihrer Region auf Grundlage einer jeweils spezifischen Entwicklungsstrategie. Sie werden durch das europäische LEADER-Programm unterstützt und bestehen aus lokalen Partnern aus dem öffentlichen und privaten Sektor, die die verschiedenen sozioökonomischen Bereiche vertreten. Sie arbeiten themenübergreifend an vielfältigen Projekten zur nachhaltigen Entwicklung und Belebung des ländlichen Raums.



Von den 57 eingereichten Vorprojekten wurden 8 ausgewählt – darunter das Projekt „Ein Landstrich im Lauf des Wassers – von der Quelle bis zum geklärten Wasser“, das vom Flussvertrag Amel-Rur eingereicht wurde.

Dieses Projekt gehört zur Achse „Biosphäre“ und gliedert sich in drei eigenständige Aufgabenbereiche.

Die erste Mission, die sich auf Quellwasser konzentriert, besteht darin, eine Bestandsaufnahme der Wasserstellen durchzuführen, um den betroffenen Gemeinden einen Aktionsplan zu deren Erhaltung und/oder Wiederherstellung vorzuschlagen. Diese Wasserstellen spielen eine entscheidende Rolle im Hinblick auf klimatische Herausforderungen wie Trockenheit oder Überschwemmungen und können daher wertvoll und nützlich sein.

Diese Aufgabe umfasst eine Phase der Dokumentenrecherche auf der Grundlage von Archiven, alten Karten, geologischen Karten sowie Datenbanken, die von Partnern wie den Gemeinden oder Spadel-Bru bereitgestellt werden. Diese Recherchen ermöglichen es, die Wasserstellen zu lokalisieren, die im Gelände erfasst werden sollen. Dabei kann es sich um

eisenhaltige Quellen, Sickerstellen, Feuchtgebiete, Brunnen, landwirtschaftliche Pumpen usw. handeln.

Vor Ort wird eine Umweltanalyse durchgeführt, bei der die mögliche Präsenz von Eingriffen, Hindernissen oder Anzeichen von Verschlechterung untersucht wird. Auch eine chemische Analyse des Wassers wird mit einem kleinen mobilen Labor durchgeführt, um die physikalisch-chemischen Eigenschaften zu bewerten. Die Gesamtheit dieser Beobachtungen erlaubt eine präzise Bestandsaufnahme jeder Wasserstelle. Hauptziel dieser Mission ist es daher, ein detailliertes Verzeichnis der Quellen zu erstellen, das ihren Erhaltungszustand sowie Empfehlungen zu ihrer Bewahrung für die betroffenen

Die beiden anderen Missionen konzentrieren sich auf die Qualität des geklärten Wassers. Dabei handelt es sich zum einen um die Selbstreinigung der Warchenne und zum anderen um die Verbesserung der Anschlussquote an das Abwassernetz in Stavelot.

Das Projekt zur Selbstreinigung der Warchenne ist derzeit in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Weismes im Gange, und eine zukünftige Kooperation mit einem Planungsbüro ist geplant, um die bestmögliche Alternative zu identifizieren. Ziel dieses Projekts ist es, auf die direkte Einleitung von Abwasser in das Gewässer zu reagieren. Leider ist dies nach wie vor in vielen anderen Flüssen der Fall, wo wiederkehrende Verschmutzungen festgestellt wurden, die auch visuelle und olfaktorische Belästigungen verursachen. Diese Verschmutzung stammt hauptsächlich aus den Abwassereinleitungen der Dörfer.

Daher wurde ein Projekt für natürliche Maßnahmen vorgeschlagen, das die Reinigung des Wassers direkt im Fluss verbessern soll. Es können verschiedene Techniken in Betracht gezogen werden, um die Wasserqualität und damit den Zustand des aquatischen Ökosystems zu verbessern. Zum Beispiel fördern kleine Wasserfälle die Sauerstoffanreicherung, Teiche ermöglichen eine erste Sedimentation, die Mäandrierung des Flusslaufs verlangsamt den Wasserfluss, während bepflanzte Filter wie Schilfrohr helfen, bestimmte Schadstoffe zu binden.

Das endgültige Ziel dieses Projekts besteht also darin, die verschiedenen Gestaltungsmöglichkeiten zu untersuchen, um die Wasserqualität und den ökologischen Zustand des Flusses nachhaltig zu verbessern.

Die letzte Mission findet in Stavelot statt und dient als Pilotprojekt. Auch hier wurde eine Einleitung von Abwasser festgestellt: Mehrere Haushalte leiten ihr Abwasser direkt in die Gemeindeteiche ein. Dieses Problem ist besonders besorgniserregend, da ein funktionierendes Abwassernetz vorhanden ist. Laut Gesetz ist der Anschluss an ein bestehendes Netz jedoch verpflichtend.

Um die Anschlussquote zu verbessern, muss zunächst genau festgestellt werden, welche Haushalte angeschlossen sind und welche nicht. Dazu können verschiedene Techniken eingesetzt werden, wie z. B. der Einsatz von Fluorescein (ein Tracer-Farbstoff) oder Inspektionen mit Endoskopkameras. Nach dieser Diagnose soll eine Sensibilisierungskampagne gestartet werden, um die Bürger über die Bedeutung des Anschlusses an das Netz zu informieren und sie davon zu überzeugen. Informationsveranstaltungen und Gespräche werden ebenfalls organisiert, um die Bewohner bestmöglich zu unterstützen – sei es in technischer oder finanzieller Hinsicht bei den durchzuführenden Arbeiten.

Ziel all dieser Projekte ist es vor allem, die Qualität unserer aquatischen Lebensräume zu bewahren, indem konkret gegen Verschmutzungsquellen vorgegangen und dem Gewässereinnatürliches Gleichgewicht zurückgegeben wird.

Diese Pilotprojekte können – bei erfolgreicher Umsetzung – auch auf andere Teile des Einzugsgebiets ausgeweitet werden.



Helfen Sie mit beim Quellen-Inventar und beim Schutz unserer Fließgewässer!

Sind Sie begeistert von Umwelt, lokaler Geschichte oder Natur im Allgemeinen?

Haben Sie Kenntnisse über Quellen, ehemalige Wasserstellen, Feuchtgebiete – oder möchten Sie einfach zum Schutz Ihrer Region beitragen?

Der Flussvertrag Amel-Rur sucht motivierte Freiwillige für die Erfassung von Quellen in den Gemeinden Weismes, Malmedy, Stavelot und Stoumont.

Ob Sie das Gelände gut kennen, sich für lokale Geschichte interessieren oder einfach neugierig sind – Ihre Hilfe ist wertvoll!

Wir suchen Menschen mit unterschiedlichstem Profil:

- Naturkenner, Hydrologen, Kartografen (Profis oder Amateure)
- Archiv- oder Geschichtsbegeisterte
- Einwohner, die vergessene oder sagenumwobene Quellen kennen
- Studierende oder junge Absolventen, die sich für die Biodiversität engagieren möchten

Interesse?

Dann schreiben Sie uns an crambleve@gmail.com und werden Sie Teil eines engagierten Teams, das sich für den Schutz unseres Wassers einsetzt!

Was ist AQUAWAL?

AQUAWAL ist die Referenzorganisation für alle Akteure im Wassersektor, wenn es um Themen rund um die Verwaltung des menschlich beeinflussten Wasserkreislaufs geht.



Logos der 31 Mitglieder von AQUAWAL

Überblick über den Wassersektor in der Wallonie

In der Wallonie werden die Trinkwasserproduktion und -verteilung von öffentlichen Einrichtungen übernommen.

Diese öffentliche Struktur ist in drei verschiedenen Formen organisiert:

- Die regionale öffentliche Gesellschaft. Dabei handelt es sich um eine Einrichtung, die von der Region gegründet wurde und durch einen Managementvertrag mit der wallonischen Regierung verbunden ist. Die einzige Gesellschaft in dieser Kategorie ist die SWDE („Société Wallonne des Eaux“ - Wallonische Wassergesellschaft). Sie ist der größte Wasserversorger und beliefert zwei Drittel der Bevölkerung.
- Die Interkommunalen. Das sind öffentliche Unternehmen, die durch den Zusammenschluss mehrerer Gemeinden entstanden sind und einen bestimmten Dienst anbieten. Zurzeit gibt es 9 dieser Interkommunalen, die ein Viertel der Bevölkerung versorgen (AIEC, AIEM, CIESAC, CILE, IDEA, IDEN, in BW, IEG et INASEP).
- Die Gemeindedienste und kommunalen Wasserbetriebe. Diese Dienste werden direkt von den Gemeinden betrieben. Insgesamt verwalten 38 Gemeinden ihre Wasserdienste eigenständig (Im Einzugsgebiet der Amel: Amel, Büllingen, Bütgenbach, Gouvy, Manhay, Stoumont, Sankt Vith, Trois-Ponts und Weismes).

Die Abwasserentsorgung umfasst die Phasen der Ableitung, Sammlung und Reinigung. Wie die Wasserverteilung unterliegt auch die Abwasserentsorgung der öffentlichen Verwaltung. „La Société Publique de Gestion de l'Eau“ (SPGE) koordiniert und finanziert die Abwasserentsorgung sowie den Schutz von Trinkwasserfassungen.

Für die Sammlung und zentrale Abwasserreinigung beauftragt sie sieben anerkannte Abwasserverbände (OAA) mit der Planung, dem Bau und dem Betrieb der Infrastrukturen. Alle diese OAA sind interkommunale Gesellschaften (AIDE, IDELUX Eau, IGRETEC, IPALLE, in BW, INASEP, IDEA). Was das Kanalnetz betrifft, so übernimmt die SPGE den Großteil der Investitionen. Allerdings ist die Finanzierung daran geknüpft, dass die Gemeinden sich anteilig über Beteiligungen an den OAA auf ihrem Gebiet daran beteiligen. Für die Wartung der Kanalisation und die Kontrolle privater Anschlüsse sind die Gemeinden vollständig zuständig.

Im Fall einer autonomen Abwasserentsorgung finanziert die SPGE die Öffentliche Verwaltung der Autonomen Abwasserentsorgung (GPAA). Sie unterstützt die Kontrolle bei der Installation von individuellen Kläranlagen (SEI) sowie deren Wartung und Entleerung finanziell.

Vorstellung von AQUAWAL

AQUAWAL vereint die wichtigsten Trinkwasserproduzenten und -verteiler (das sind 95 % des Produktions- und Vertriebssektors) sowie die verschiedenen Akteure der Abwasserentsorgung: die SPGE und alle anerkannten Abwasserverbände (OAA). Insgesamt zählt die Vereinigung 31 Mitglieder.

Im Bereich der Trinkwasserproduktion und -verteilung gehören dazu : die SWDE, VIVAQUA, l'AIEC, l'AIEM, CIESAC, CILE, IDEA, IDEN, INASEP, im BW, die Wasserbetriebe von Chimay und Sankt Vith sowie die Wasserdienste der Gemeinden von Burg-Reuland, Bièvre, Habay, Kelmis, Libin, Libramont-Chevigny, Limbourg, Nassogne, Rochefort, Rouvroy, Stoumont, Theux, Trois-Ponts, Weismes.

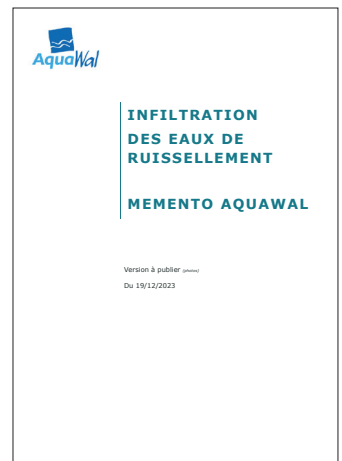
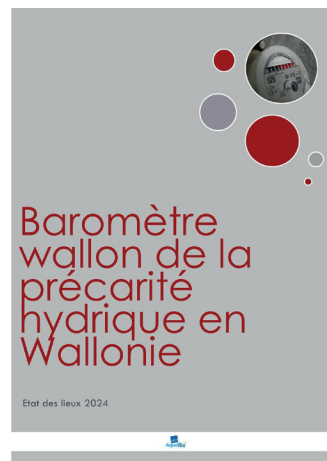
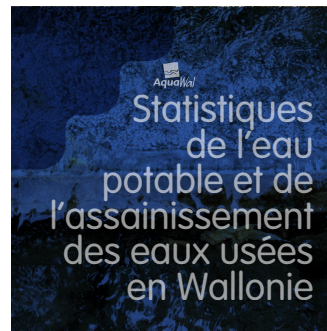
Die Föderation wird von einem Verwaltungsrat, einem Vorstand und einem ständigen Team von vier Vollzeitkräften geführt.



Ein Blick in die Geschichte

Im Jahr 1986, im Kontext der damaligen Regionalisierungspolitik, gründeten die wallonischen Trinkwasserunternehmen eine lose Vereinigung mit dem Namen Waleau. Kurz darauf schlossen sich auch die Abwasserverbände an, mit dem Ziel, ein gemeinsames Instrument für die Wasserwirtschaftspolitik in der Wallonischen Region zu schaffen. Bereits 1988 nahm diese Vereinigung die Form eines eingetragenen Vereins (ASBL) mit dem Namen „Association Régionale Wallonne de l'Eau“ (kurz: AQUAWAL) an. Sie wurde von der damaligen Regierung der Wallonischen Region offiziell anerkannt. Im Jahr 2002 wurde AQUAWAL in eine öffentlich-rechtliche Aktiengesellschaft (Société Anonyme de droit public) umgewandelt. Nach dem Dekret vom 13. Dezember 2023, das das Buch II des Umweltkodexes – insbesondere den Wasserkodex – in Bezug auf die Leitbild im Wassersektor sowie die rechtlichen Rahmenbedingungen der SWDE und der SPGE im Einklang mit dem Gesellschaftsrecht anpasste, und nach einer außerordentlichen Generalversammlung am 14. Juni, wurde AQUAWAL erneut in eine gemeinnützige Vereinigung (ASBL) umgewandelt.

Letzte Veröffentlichungen von AQUAWAL



Die Aufgaben von AQUAWAL

- **Studien & Analysen** (intern/extern) und branchenspezifische Präsentationen, darunter insbesondere die neuesten Veröffentlichungen (siehe erste Seiten oben), die auf der Website www.aquawal.be verfügbar sind.

- **Plattform für Austausch und Abstimmung** (ständige und temporäre Kommissionen und Arbeitsgruppen). AQUAWAL hat zudem verschiedene Konsultations-Charten mit zahlreichen externen Partnern abgeschlossen: Fediech (Föderation der Gewinnungsindustrie), Akt For Wallonia (Verband der privaten Arbeitgeber), Canopea (Föderation der belgischen Umweltverbände), die landwirtschaftlichen Gewerkschaften (die Wallonische Landwirtschaftsföderation (FWA), die Vereinigte Föderation der Züchter- und Landwirteverbände (FUGEa), die Nationale Union der belgischen Agrobiologen (UNAB), die Union der wallonischen Landwirtinnen (UAW), die Föderation der Junglandwirte (FJA) und der Bauernbund). Diese Charten spiegeln den Willen von AQUAWAL wider, einen konstruktiven und regelmäßigen Dialog mit diesen Branchen zu entwickeln und eine gemeinsame Vision der Akteure vor Ort für das Wallonien von morgen zu erarbeiten. Diese Charten beinhalten, dass sich alle Partner über die Notwendigkeit einer gesellschaftlichen Vision einig sind, die über die üblichen Gegensätze der jeweiligen Einzelinteressen der Sektoren hinausgeht

- **Vertretung des Sektors auf regionaler, föderaler und europäischer Ebene:** Umweltpol des WSRR (WSRR = Wirtschafts-, Sozial- und Umweltrat der Wallonie). Der WSRR ist die regionale beratende Versammlung, die die Vertreter der Arbeitgeber-, Gewerkschafts- und Umweltorganisationen an einem Ort vereint. Durch seine Aufgaben trägt der WSRR zur Festlegung der Politiken für die Entwicklung Walloniens bei. In diesem Rahmen pflegt AQUAWAL insbesondere zahlreiche Kontakte zu den Vertretern der Flussverträge, Belgaqua, Aqua Publica Europea, EurEau, ...

- **Umweltbildung und -sensibilisierung** (Mitverwaltung der ASBL „Classes d'eau“). (Siehe den Artikel in unserem Mitteilungsblatt Nr. 37)

- **Gezielte Unterstützungsaufgaben für die Partner.**

- **Kommunikation und Sensibilisierung im Dienste der Partner:** Wasserdorf auf der Messe Municipalia (nächste Messe am 16. und 17. April 2026), Schulkalender, Koordination von Kommunikationskampagnen, Verbreitung der Karte über den Zustand der „TRINKWASSER“-Ressourcen im Wetterbericht der RTBF, ...



Was ist AQUAWAL? – Fortsetzung

Die Betreiber des Wassersektors haben das vorrangige Ziel, allen Nutzern des Dienstes Wasser in ausreichender Menge und einwandfreier Qualität bereitzustellen und dieses Wasser nach der Nutzung durch Sammlung und Behandlung des anfallenden Abwassers sauber an die Natur zurückzugeben – zu einem weiterhin erschwinglichen Preis. Diese Ziele müssen erreicht werden, wobei sowohl die territorialen Gegebenheiten als auch andere Bereiche berücksichtigt werden, auf die der Wassersektor nicht direkt Einfluss nimmt: Raumordnung, Wohnungsbaupolitik, Landwirtschaft, Wirtschaftspolitik usw. Darüber hinaus müssen die Betreiber in der Lage sein, ihren eigenen Investitionsbedarf zu decken, um die Infrastrukturen instand zu halten, sich an neue Technologien und den Klimawandel anzupassen und die gesetzlichen Vorgaben einzuhalten, einschließlich der immer zahlreicheren europäischen Verpflichtungen. In den kommenden Jahren stehen dem Wassersektor zahlreiche neue Herausforderungen bevor, wobei er auf seine Föderation zählen kann. AQUAWAL hat zudem die wichtigsten Herausforderungen des Wassersektors herausgestellt und Handlungsmöglichkeiten innerhalb der verschiedenen Politiken in seinem Memorandum zu den Kommunal-, Provinz-, Regional- und Europawahlen 2024 vorgeschlagen.

Von den 27 Maßnahmen, die AQUAWAL in seinem Memorandum vorgeschlagen hat, wurden 20 Maßnahmen in unterschiedlichem Maße und mit unterschiedlichen Auslegungen teilweise in die Regionale Regierungserklärung 2024–2029 aufgenommen. Diese betreffen die Zuständigkeiten mehrerer wallonischer Minister.

Avenue de Stassart 14-16 5000 Namur
+32 (0)81 25 42 30 aquawal@aquawal.be

Text und Abbildungen AQUAWAL

Für sauberere Veranstaltungen!

Be WaPP unterstützt Gemeinden, die einen lokalen Sauberkeitsplan starten oder umsetzen möchten. In diesem Rahmen wurde eine Initiative gestartet, um die Sauberkeit bei öffentlichen Veranstaltungen zu verbessern.

Im November 2024 hat Be WaPP einen Aufruf zur Bewerbung gestartet. Rund dreißig wallonische Gemeinden haben teilgenommen. 16 wurden ausgewählt – **darunter auch die Gemeinde Stoumont in unserem Einzugsgebiet.**

Be
WaPP

info@bewapp.be
081 32 26 47

Was bedeutet das konkret?

Jede Gemeinde hat ein Set mit 60 PMK und Resmüllcontainern (Gemeinde mit weniger als 20 000 Einwohnern) erhalten, die an den Veranstaltungsorten zur Verbesserung der Sauberkeit und Sortierung bei organisierten Veranstaltungen mitgenommen werden können.

Mit diesen Sets können die Gemeinden das Sauberkeitsangebot für die Bevölkerung erhöhen. Gleichzeitig lässt sich beobachten, ob die Müllmenge auf dem Boden nach Veranstaltungen abnimmt.

-> Zigarettenstummel in den Gullys? Das ist jetzt vorbei!



Besonderheiten

- Jeder Abfalleimer fasst 110 L
- Der untere Durchmesser beträgt 55 cm
- Der obere Durchmesser beträgt 45 cm
- Die Höhe beträgt 78 cm
- Es werden 4 Rollen mit je 20 Säcken, also 80 Säcke pro Abfalltyp, zur Verfügung gestellt
- Der PMK-Abfallbehälter ist mit einem Deckel ausgestattet
- Zur Lagerung können die Abfallbehälter stapelweise à 10 gestapelt werden und nehmen nur wenig Platz in der Höhe ein.

Anlage

- Stellen Sie die Mülleimer zu zweit als kleine Inseln mit den mitgegebenen Kabelbinder auf
- Führen Sie die Kabelbinder durch die Öffnungen an den unteren Rändern der Abfallbehälter, um sie miteinander zu fixieren
- Fixieren Sie die 110-Liter-Müllsäcke mithilfe des Gummis am Behälter
- Setzen Sie den Deckel des PMC-Behälters wieder auf, um Fehlwürfe beim Sortieren zu vermeiden
- Nach Ende der Veranstaltung entfernen Sie die Befestigungskabelbinder und bewahren Sie sie auf. Sie sind wiederverwendbar.

**Installationsempfehlungen
für mobile Abfallbehälter**

Ein gefürchteter Eindringling hinter einem niedlichen Gesicht!

Der Waschbär ist ein Säugetier, das auf der Liste der für die Europäische Union besorgniserregenden invasiven gebietsfremden Arten steht (wenn Sie nicht wissen, worum es geht, lesen Sie unseren Artikel über das Tausendblatt). Ursprünglich stammt der Waschbär aus Nord- und Mittelamerika und ist durch Zufall nach Europa gelangt. In den 1930er Jahren wurde er in Deutschland zur Pelzzucht eingeführt, einige Tiere entkamen jedoch. In Frankreich wurden nach dem Krieg einige Waschbären von amerikanischen Soldaten freigelassen, die sie als „Maskottchen“ mitgebracht hatten.

In Belgien wurde der Waschbär erstmals 1980 beobachtet. Die Dynamik der Art (Lebensdauer bis zu 15 Jahren, 3 bis 7 Junge pro Jahr, hohe Anpassungsfähigkeit) zusammen mit dem fast vollständigen Fehlen von Fressfeinden erklärt, warum sich die Population seit der Einführung in Europa exponentiell vermehrt hat. Die wallonische Population wird derzeit auf 50.000 bis 75.000 Individuen geschätzt.

Intelligent, wenig scheu und sehr opportunistisch, besiedelt er verschiedene Lebensräume von Wäldern über Taleinschnitte bis hin zu urbanen Gebieten. Auch beim Futter ist er nicht wählerisch und frisst alles, was seine kleinen Hände erreichen können: Getreide, Beeren, Eicheln, Wurzeln, Amphibien, Flusskrebse, Fische, Nagetiere, Vögel und sogar Haushaltsabfälle. Ein geschickter Kletterer und ausgezeichnete Schwimmer – nichts hält ihn auf! Er stellt eine Bedrohung für viele Arten unserer wallonischen Fauna dar, darunter bedrohte Wasserarten (Frösche,

Flussperlmuscheln oder unsere Rotbein-Flusskrebse). Außerdem destabilisiert er die Nahrungsketten, indem er die Anzahl der verfügbaren Beutetiere reduziert.

Eine weitere schlechte Nachricht: Dieses nachtaktive Tier trägt verschiedene Krankheitserreger, die sowohl auf uns als auch auf unsere Haustiere übertragen werden können (darunter Tollwut, Leptospirose, Tuberkulose, Listeriose ...).

Achtung, füttern Sie diese kleinen Verführer nicht, sonst könnten Sie es bereuen! Dieser maskierte Opportunist wird Sie ohne zu zögern ausnutzen. Vermeiden Sie es, Lebensmittel in der Nähe Ihres Hauses liegen zu lassen (z. B. Katzen- oder Vogelfutter). Denn neben dem Ausräumen Ihrer Mülltonnen kann er auch durch Katzenklappen oder Fenster ins Haus gelangen. Dann könnten Sie das wahre Gesicht hinter der kleinen Maske des Waschbären zu sehen bekommen.

Ein Waschbär bei Ihnen? Ihre Gemeinde kann helfen!
Unten finden Sie eine Liste der von den Gemeinden des Einzugsgebiets der Amel eingesetzten Maßnahmen zu diesem Thema.



Gemeinde	Leihfallen	Beseitigung	Kontakte
Amel	Kostenlos	Auf Ihre Kosten	Ja
Aywaille	Nein	Auf Ihre Kosten	Ja
Büllingen	Kostenlos (1 Mo.)	Auf Ihre Kosten	Ja
Bütgenbach	Kautio 50€	Auf Ihre Kosten	Ja
Comblain-au-Pont	Nein	Auf Ihre Kosten	Ja
Gouvy	Es ist in Überlegung		
Lierneux	Es ist in Überlegung		
Malmedy	Kostenlos	Kostenlos	Ja
Manhay	Nein	Auf Ihre Kosten	Ja
Sankt Vith	Ja	Zusammenarbeit mit der ANF	
Sprimont	Nein	Auf Ihre Kosten	Ja
Stavelot	Es ist in Überlegung		
Stoumont	Kautio 50€/3 Wo.	Auf Ihre Kosten	Ja
Trois-Ponts	Es ist in Überlegung		Ja
Vielsalm	Es ist in Überlegung		
Weismes	Kautio 20€/2 Wo.	Kostenlos (Jäger)	Ja

Die deutschsprachige Broschüre der geologischen Mauer von Comblain-au-Pont

Der Amel-Flussvertrag ist ein Verein, dessen Hauptmission es ist, die Stimme unserer Gewässer zu sein. Aufgrund seiner zahlreichen und vielfältigen Partner können jedoch zusätzliche Aufgaben mit einem weniger direkten Bezug zum Wasser entstehen. So war es beispielsweise bei einem kleinen Projekt im Jahr 2024: die Übersetzung einer geologischen Broschüre ins Deutsche. Da unser Einzugsgebiet auch deutschsprachige Gemeinden umfasst, liegt uns dieses Anliegen besonders am Herzen.

Schauen wir zunächst etwa zwanzig Jahre zurück: Im Jahr 2004 entstand die Idee, eine stratigraphische Zeitskala zu erstellen, und genau 2015 begann dieses große Vorhaben in Comblain-au-Pont mit dem Bau der 54 Meter langen geologischen Mauer. An diesem Projekt waren unter anderem Camille Ek (Geologin), Paolo Gasparotto (Bildhauer), der Verein „Les découvertes de Comblain“, die Gemeinde Comblain-au-Pont sowie zahlreiche Freiwillige beteiligt.

Was ist eine stratigraphische Zeitskala?

Eine stratigraphische Zeitskala ist eine Darstellung aller bekannten Gesteine (hier aus Belgien), die in der Reihenfolge ihres Entstehens bzw. ihrer Ablagerung chronologisch angeordnet sind. Sie heißt „stratigraphisch“, weil sie die Abfolge der Gesteinsschichten (Straten) zeigt. Die Schichten sind nach Eigenschaften der Gesteine und der darin enthaltenen Fossilien benannt.

In Comblain-au-Pont entschied man sich, dies nicht auf Papier als Zeichnung darzustellen, sondern echte Steine in aufeinanderfolgenden Schichten an einem Hang abzulegen. Dadurch ist die geologische Mauer anschaulicher und spielerischer als klassische stratigraphische Zeitskalen. Man nennt sie die „geologische Mauer“! Dabei entspricht ein Meter der Mauer 10 Millionen Jahren, sodass hier die letzten 540 Millionen Jahre dargestellt sind.

Unten am Ende der Mauer finden wir also die ältesten Gesteine Walloniens: Quarzite und Phyllite aus dem Kambrium, und je weiter man die Mauer hinaufsteigt, desto näher kommt man den jüngeren Gesteinen der Region.



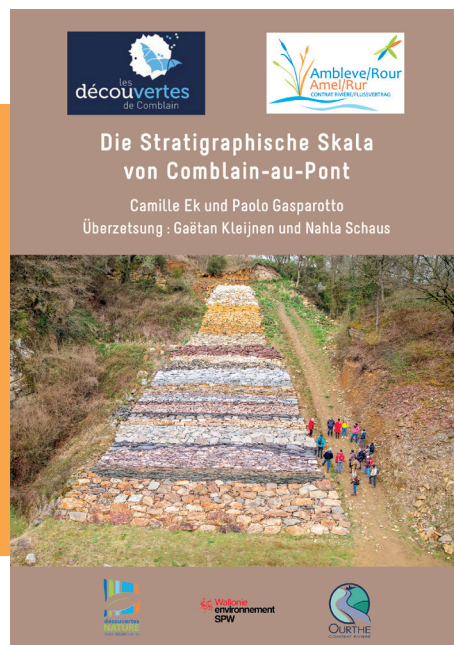
Zeitalter (Mio Jahre)	Ära	Frühere Name	Systeme
2	Känozoikum	Quartär	
		Tertiär	
65	Mesozoikum	Sekundär	Kreide
			Jura
			Trias
250	Paläozoikum	Primär	Perm
			Karbon
			Dinantium
			Devon
			Silur
			Ordovizium
			Kambrium
540	Präkambrium		

Der Bau der Zeitskala wurde im Jahr 2023 abgeschlossen. Im Anschluss an die Umsetzung dieses Projekts begann der Verein „Les découvertes de Comblain“ mit der Erstellung einer Präsentationsbroschüre. Neben der Beschreibung der verschiedenen Zeitperioden illustriert dieses Dokument auch die gesamte Geschichte des Projekts, von seiner Entstehung bis zu seiner Fertigstellung. Bis jetzt war die Broschüre auf Französisch und Niederländisch erhältlich.

Im Jahr 2024 griff der Amel-Flussvertrag (CRA) ein, um diese informative Broschüre auch auf Deutsch zugänglich zu machen. Die Übersetzung erfolgte mit Unterstützung des Mosel-Flussvertrags, und das Titelbild wurde von unserem Grafiker neu gestaltet (siehe Abbildung rechts).

Abschließend können wir Ihnen nur wärmstens empfehlen, dieses einzigartige Werk, eingebettet in eine wundervolle Umgebung, selbst zu besuchen. Dort kann man die Eigenschaften der verschiedenen Steine, die den Untergrund Belgiens bilden, bewundern, berühren und schätzen lernen. Viel Spaß beim Spaziergang!

Die geologische Mauer von Comblain-au-Pont
Rue Bovîre 4170 Géromont



Rückblick auf die Wallonischen Wassertage

Auch in diesem Jahr konnten wir uns wieder auf unsere treuen Partner verlassen, die uns dabei geholfen haben, eine Vielzahl attraktiver Aktivitäten auf die Beine zu stellen. So wurden nicht weniger als 24 Veranstaltungen während dieser zwei Märzwochen erfolgreich durchgeführt!



Das Programm für die breite Öffentlichkeit war vielfältig. Besonders hervorzuheben sind die traditionellen Führungen durch das Wasserkraftwerk von Coö in Zusammenarbeit mit Engie, geleitet von Herrn Rasier, die nach wie vor ein großer Publikumserfolg sind. In diesem Jahr sind wir noch einen Schritt weiter gegangen und haben in Eigeninitiative in der darauffolgenden Woche eine ganz besondere Besichtigung angeboten, bei der die biodiversitätsfördernden Maßnahmen in den oberen und unteren Becken des Kraftwerks im Mittelpunkt standen. Auch die zahlreichen thematischen Wanderungen in unserem Einzugsgebiet sind erwähnenswert, organisiert durch das Kulturzentrum Stavelot/Trois-Ponts, das CRIE Spa, das Fremdenverkehrsamt Stavelot, den Umweltdienst und das Kulturzentrum Sprimont. Die von uns in Vielsalm veranstaltete Biber-Konferenz sowie die Besichtigungen der provinziellen Fischzucht Pouhon (Trois-Ponts) waren ebenfalls ein voller Erfolg. Was die Schulaktivitäten betrifft, so haben wir das Tempo in diesem Jahr etwas gedrosselt, konnten aber dennoch einige interessante Workshops durchführen. Ein großes Dankeschön an alle, die auf die eine oder andere Weise zur diesjährigen Ausgabe beigetragen haben – wir sehen uns nächstes Jahr wieder, um weitere schöne Momente miteinander zu teilen!

Kleiner Lachs... wird groß!

*Die Geschichte des Atlantischen Lachses (*Salmo salar*) beginnt vor etwa 10 bis 12 Millionen Jahren im Miozän. Zu dieser Zeit unterschied sich der Lachs von anderen Salmoniden und entwickelte sein typisches Verhalten: die Fortpflanzung in Flüssen und das Aufwachsen in den kalten Gewässern des nördlichen Atlantiks. Es handelt sich also um eine anadrome Art – im Gegensatz zum Beispiel zum Aal, der eine entgegengesetzte Wanderung unternimmt.*

Jedes Jahr im Herbst kehren die laichbereiten erwachsenen Lachse an ihre Geburtsorte zurück – in kalte, saubere Flüsse mit einem guten ökologischen Zustand. Um diese erstaunliche Leistung zu vollbringen, verlassen sie sich auf ihren Geruchssinn: Sie haben sich die Gerüche der Flüsse gemerkt, durch die sie einst hinuntergeschwommen sind. Am Ziel angekommen, bereiten die Weibchen kleine Mulden zwischen den Kieselsteinen vor, in die sie im Durchschnitt 2000 Eier pro Kilogramm Körpergewicht ablegen – ein Weibchen kann bis zu 10 kg wiegen! Anschließend geben die Männchen ihre Milch (Sperma) darüber ab, um die Eier zu befruchten.

Während des Winters und bis zum Frühlingsbeginn – für genau 420 Tagesgrade (°T) – entwickeln sich die Eier und setzen schließlich kleine Brütlinge frei. Diese Jungfische besitzen zu Beginn noch einen Dottersack, der ihnen als Nahrungsreserve dient und ihnen ermöglicht, rund 200 Tagesgrade lang zu überleben, ohne aktiv zu fressen. Erst danach beginnen sie, sich von kleinen aquatischen Wirbellosen zu ernähren.

Während ihres ersten Winters beginnen die Brütlinge, die inzwischen zu Junglachsen geworden sind, den Fluss hinab bis zum Meer zu wandern. Dies nennt man die „Abwanderung“. Mit zunehmendem Wachstum fangen sie immer größere Beutetiere. An der Flussmündung macht der Junglachs eine Zwangspause, um sich physisch und physiologisch an das Salzwasser anzupassen (dann wird er als Smolt bezeichnet). Nach dieser Umstellung ist er bereit für die große Reise zu den Färöer-Inseln oder, für die Mehrheit, zu den Meeren rund um Grönland. Dort wachsen die Lachse ein bis drei Jahre heran, bis sie bereit sind, sich fortzupflanzen und somit in unsere Flüsse zurückzukehren.

Der Atlantische Lachs ist also seit etwa zehn Millionen Jahren bei uns zu beobachten – oder besser gesagt, er war zu beobachten. Seine Präsenz in unserem Einzugsgebiet ist seit langem bekannt, wie einige Ortsnamen wie „Salm“ und „Vielsalm“ belegen. Tatsächlich wurde er so häufig gefangen, dass er als „Arme-Leute-Essen“ galt. Etwas später, in der industriellen Zeit, forderten die Gewerkschaften sogar, dass Lachs nicht mehr als dreimal pro Woche in den Kantinen serviert werden durfte!

Leider begann zu dieser Zeit auch der Rückgang der Lachsbestände. Während um 1880 noch etwa 12.000 Exemplare gefangen wurden, sank diese Zahl bis 1910 auf 5.000 und bis 1920 auf 450. 1934 wurde der letzte wallonische Lachs beobachtet. Die Art ist ausgestorben, Opfer mehrerer Probleme, die ihr zum Verhängnis wurden. Der erste Grund ist die gestiegene Anzahl von Staudämmen, vor allem großer Dämme, die den Aufstieg der Fische behindern. Obwohl die ausgewachsenen Lachse bis zu 3 Meter hoch springen können, machen Hindernisse, die höher sind, den oberen Flussabschnitt unzugänglich, wodurch die für die Fortpflanzung

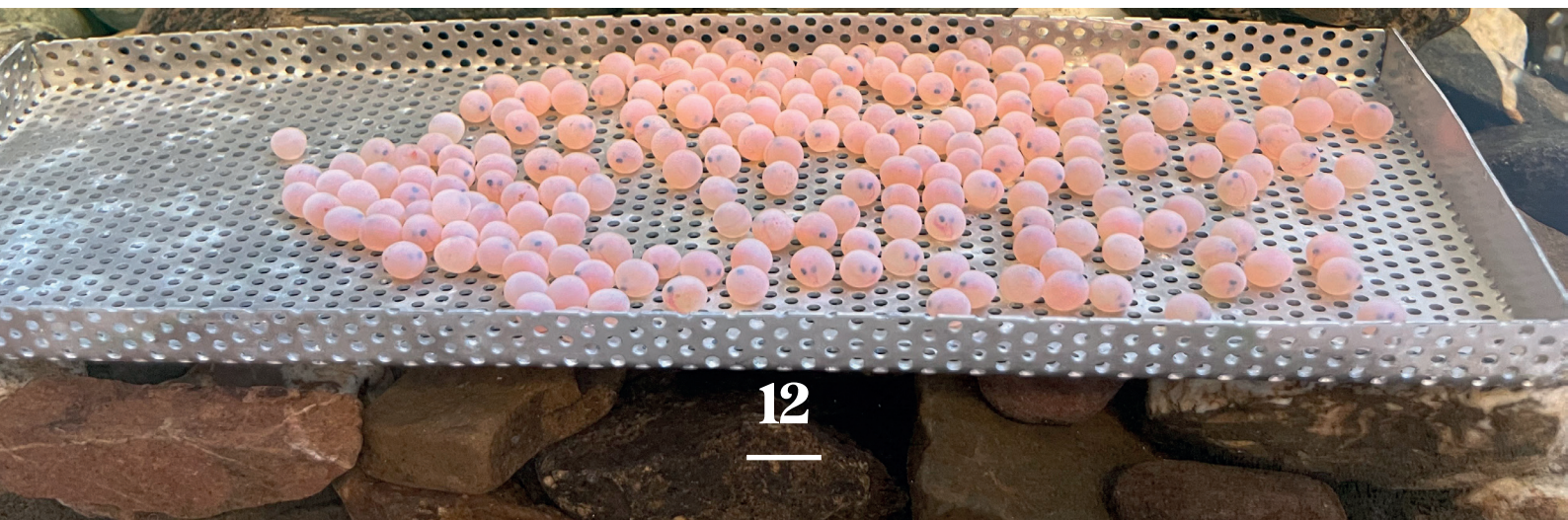
verfügbaren Gebiete stark eingeschränkt werden.

Der zweite Grund ist die Verschlechterung der Wasserqualität, die den Fortpflanzungserfolg mindert.

Der dritte Grund ist die Überfischung. Tatsächlich gab es weder eine Regulierung noch eine Gesetzgebung zum Schutz eines Teils der Population, weder im Meer noch im Binnenland.

Der vierte Grund ist die Verschlechterung ihres Lebensraums: Flüsse, die früher viele Mäander im Schatten von Auenwäldern (Ripisylven) hatten, die reich an Flora und Fauna waren, sind heute begradigt und von Mauern, Feldern, Wiesen oder Nadelwäldern umgeben.

Die Salm hat also den Kern ihres Namens verloren und ist zu einer Erinnerung geworden. Doch im Jahr 1983 keimte neue Hoffnung auf. Der Lachs war noch nicht zurückgekehrt, aber vier Meerforellen wurden in der Maas bei Visé beobachtet. Diese dem Lachs verwandte Art ist ebenfalls empfindlich gegenüber der Wasserqualität. Ihre Anwesenheit deutet also darauf hin, dass die bis dahin unternommenen Anstrengungen zur Verbesserung der Wasserqualität auch die Rückkehr des Lachses in unsere Gewässer ermöglichen könnten.



1987 starteten die Universitäten von Lüttich und Namur zusammen mit dem Fischereidienst des SPW das Projekt „Lachs-Maas 2000“. Da keine Lachse mehr bis nach Wallonien aufstiegen, bestand das Projekt unter anderem darin, eine neue wallonische Lachsbrutlinie zu schaffen, indem nahe verwandte Populationen aus Frankreich, Irland und Schottland gekreuzt wurden. Diese Lachse werden in der Fischzuchtanstalt in Érezée aufgezogen. Der Vorteil dabei ist, dass man sie füttern und über mehrere Jahre halten kann, während die meisten wilden erwachsenen Lachse nach der Fortpflanzung erschöpft sterben. Seitdem werden jährlich Junglachse an geeigneten Stellen freigelassen, wo die Bedingungen wieder günstig sind. Aktuell finden diese Aussetzungen hauptsächlich südlich der Sambre- und Maas-Senke statt.

Parallel dazu bleibt die Verbesserung der Wasserqualität unserer Flüsse eine wichtige Herausforderung. Doch das ist nicht die einzige Maßnahme. Seit einigen Jahren steht auch das Thema der Staudämme auf der Tagesordnung. Verlassene Bauwerke wurden entfernt und Fischaufstiegsanlagen an den zu erhaltenden Dämmen errichtet. Außerdem wurden Projekte durchgeführt, um Flussabschnitte wieder natürlicher und damit attraktiver für den Lachs zu gestalten. Schließlich genießt diese Art jetzt einen Schutzstatus, und das Fangen von Lachsen ist verboten.

Und das Projekt zeigt Wirkung! Im Jahr 2002 wurde die Rückkehr des Atlantischen Lachses durch Beobachtungen einiger Exemplare bestätigt. Leider werden Sie noch keine erwachsenen Lachse in unseren Flüssen sehen, da alle bei ihrem Aufstieg an der Fischleiter von Lixhe gefangen und anschließend nach Érezée gebracht werden, um dort unter optimalen Bedingungen zu laichen. Das Ziel ist, dass bei einer Saison 250 Tiere aufsteigen, die dann natürlich ohne Entnahme laichen können. Die Entnahme wildlebender Lachse beim Aufstieg zur Reproduktion verhindert die „Zucht“ von Farmfischen und erhält vielmehr den natürlichen Wanderinstinkt.

Seit einigen Jahren beteiligen sich einige Flussverträge an diesem Projekt, indem sie Sensibilisierungsaktionen entwickeln. Beim Flussvertrag Amel verfügen wir über drei Aquarien, die wir jedes Jahr den Schulen unseres Einzugsgebiets zur Verfügung stellen. Im Jahr 2025 waren wir in den Schulen von Arbrefontaine, Goronne und Trois-Ponts sowie in Nidrum zusammen mit dem Flussvertrag Mosel präsent. Ende Januar bauen wir die Ausrüstung auf und befüllen das Aquarium (ohne Fische) für über eine Woche, um sicherzustellen, dass alles richtig funktioniert.

Nach dem grünen Licht der Brutanlage in Érezée bringen wir jeder Schule 200 Eier. Jedes Grundschulkind hat die Gelegenheit, einige Eier ins Aquarium zu legen. Anschließend erklären wir den Schülern, wie sie sich um die Eier kümmern müssen, die sich zu Jungfischen (Brütlings) entwickeln werden. Sie überwachen den ordnungsgemäßen Betrieb aller Geräte: den Kühler (das Wasser muss bei etwa 6 °C bleiben), den Filter, damit das Wasser sauber bleibt, und den Belüfter, der das Wasser mit Sauerstoff versorgt. Sie messen auch den pH-Wert, der um 7 liegen muss. Zudem erläutern wir den Lebenszyklus des Lachses, bevor wir die Eier in ihre Obhut geben. Wir kommen dann wöchentlich vorbei, um zu kontrollieren, ob alles gut läuft, und beantworten die Fragen der Kinder.

Die Aktion endet kurz bevor die Jungfische ihren Dottersack vollständig aufgebraucht haben. Eine Fütterung ist nicht vorgesehen, damit sie wild bleiben. Am letzten Tag begleiten wir die Kinder zu einem nahegelegenen, unbelasteten und hindernisfreien Bach, in den sie die kleinen Jungfische aussetzen und ihnen viel Glück wünschen, damit sie zurückkehren und sich in unseren Flüssen vermehren. In diesem Jahr wurden Jungfische im Bach von Arbrefontaine, im Bach von Rencheux, im Bâleur und in der Amel freigelassen. Obwohl dieser Moment für die Kinder, die ihre kleinen Schützlinge gehen sehen, manchmal traurig ist, bleibt keine Zeit für Langeweile. Denn nachdem wir ihnen den Lebenszyklus des Lachses erklärt haben, sind sie nun selbst dazu aufgerufen, den Jüngeren das Gelernte weiterzugeben. Einige hatten sogar die Gelegenheit, vor Journalisten zu sprechen!



Wir werden das in weiteren Schulen wiederholen. Aber vor allem drücken wir die Daumen, dass wir eines Tages den Lachs wieder in unseren Flüssen sehen werden.

Wenn Ihre Schule im Einzugsgebiet der Amel liegt und Sie daran interessiert sind, diese Animation nächstes Jahr zu erhalten, kontaktieren Sie uns!

Tot sùvant l'êwe avou Marcèlin La Garde èt sès contes dè Vå d' l'Amblève

*A l'ocâzion dè 120inme anivèrsêre dèl mwért d'a Marcèlin La Garde, li Contrat d' rivîre di l'Amblève, li RSI al Glêhe et l' Çante culturêl di Ståv'leû s'ont mètou èssonne po rinde lès bwérds di l'Amblève éco pus-ahâyants avou dèl tâvlès prezintant dèl contes di l'ôteûr.
Nos v's-invîtans a 'lzès d'hovri d'vins vos porminâdes.*

LI MONNE-MACRÊ DI STÅV'LEÛ

1596 ... Françwès Montouwèt, tchèron a Francortchamps, vinéve dè k'nohe sacwants deûrs hikèts : li minme djoû s' cahûte broûla, si dj'vå crèva et s' tchèrète touma è 'ne blêsse ...

Mâgré qu' n'èsteût nin fwért bon crustin, i priya sint Françwès di lî évoyî cint patacons qu' lî faléve po s' rifé ... On monne qu'inméve djouwer dèl toûrs et qu'èsteût catchî podrî l' posteûre dèl sint oya l' priyîre d'a Montouwèt èt, sins s' fé veûy, lî tapa 'ne boûse avou 99 patacons d'vins !

Pô après çoula, Montouwèt, qu'aveût rataké a djurer, si mostra mälognêsse et s' hapa-t-i l'âgne et dèl patacons âs monnes di l'ôrde d'a sint Françwès, si d'nant po rêzon qu' leû sint Patron lî d'véve bin çoula po l' cintinme patacon qu'il aveût roûvî dè mète è s' boûse ...

Pô d' tins pus târd, li Tribunâl di l'inkizicion djudja a l'Abèye di Ståv'leû, on monne, lomé Jan Delvå, qu'on-z-acuzéve d'êsse on macrê ...

Jan Delvå ni noya rin et i raconta kimint, la qu'èsteût djône, il aveût stu èscolé par Satan lu-minme ... Il èsplika qu'i-n-aveût è payis ût sociètés d' macrês. I d'ha wice èt qwand lès-assimblêyes si t'nît et il èsplika k'mint lès macrês vènerît Bèlzébut', leû souverin grand-mêsse ... I d'na tos lès dètay so lès danses, lès tchansons et totes lès crasses qui fît l' rituwél di cès sabats dè diâlè ... Lès sèyances finihît avou 'ne distribucion d' pwèzons po lès-omes, lès biêsses et çou qui l' tère rapwète ...

I d'ha sacwants nos di djins qui fît pârtèye di cès sôciètés, è d'vins zèls i louma l' tchèron Françwès Montouwèt ...

Li monne fourit livré al kèstchon afîs' di savu s'i n' candj'reût nin d'vins sès dèpôzicions : on hèra dè fâssetés d'vins lès procès dèl sèyances po l' confonde ... ca dèl cis qu'i-n-a d'hît qu' c'èsteût on simpe ènocint ... A chake côp, li monne riprindéve li minme rèspèû sins rin candjî ... Èt 'ne sacwè d'èwarant : après l'èsproûve dè « chevalèt », i n'aveût nin minme lès brès' èt lès djambes mèsbrudjis ! ...

Li deûzinme djoû dè meûs d'avri 1597, après on procès qu'aveût duré in-an, li monne-macrê Jan Delvå fouri condanné a èsse pindou ...

Di tos lès cis qu'il aveût vindou, on seûl mora avou lu so l' potince : ci fourit l' tchèron Françwès Montouwèt ...



Bekämpfung von Überschwemmungen – Wie steht es um unsere Gemeinden?

Die Hochwasser-Risikomanagementpläne (Plans de Gestion des Risques d'Inondation - PGRI) wurden in der Wallonie eingeführt, um die Auswirkungen von Überschwemmungen durch einen umfassenden Managementzyklus zu reduzieren: Prävention, Schutz, Vorbereitung und Wiederherstellung. Dieser Aktionsrahmen wird durch ein Gesamtbudget von 71,2 Millionen Euro unterstützt, das auf die wallonischen Gemeinden verteilt wird. Seit den Überschwemmungen von 2021 erhalten die Gemeinden des Flussvertrags Amel einen Zuschuss von etwas mehr als 3.400.000 Euro für die Umsetzung konkreter Projekte zur Verbesserung der Resilienz gegenüber Überschwemmungsrisiken.

Am 31. Dezember 2024 haben die Gemeinden ihren formellen Bericht im Rahmen der PGRI eingereicht. Dieses Dokument listet die ausgewählten Projekte zur Stärkung der Resilienz des Gebiets gegenüber Überschwemmungen auf. Die eingetragenen und vom öffentlichen Dienst Walloniens genehmigten Maßnahmen müssen bis Ende 2027 umgesetzt werden. Dieser wichtige Schritt ermöglicht es, konkrete Maßnahmen zur Risikominderung zu identifizieren und zu priorisieren, um die Bevölkerung und das Gebiet besser zu schützen.

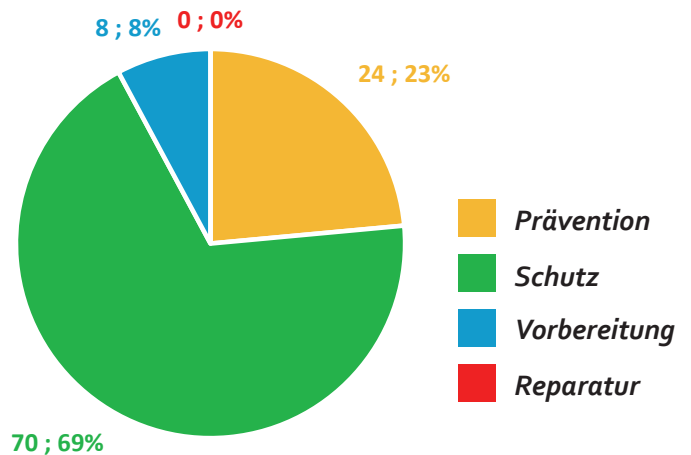
Die von den Gemeinden des Teil-Einzugsgebiets der Amel eingereichten Projekte decken eine breite Palette konkreter Maßnahmen ab, die die Resilienz gegenüber Überschwemmungen stärken und sich in die verschiedenen Phasen des Risikomanagementzyklus einfügen.

Prävention wird durch Sensibilisierungs- und Informationsmaßnahmen umgesetzt, insbesondere durch pädagogische Kampagnen für Bürger und Schulen. Ziel ist es, die Bedeutung des lokalen Risikomanagements und präventiver Verhaltensweisen zur Begrenzung der Hochwassergefährdung zu vermitteln.

Der **Schutz** macht einen wichtigen Teil der eingereichten Projekte aus. Er umfasst die Schaffung von temporären Überschwemmungsflächen (Zone d'Immersion Temporaire - ZIT) und Rückhaltebecken – Anlagen, die darauf ausgelegt sind, den Wasserabfluss zu verlangsamen und die Auswirkungen von Hochwasser auf besiedelte Gebiete zu verringern. Uferstabilisierungen und erosionshemmende Maßnahmen ergänzen diese Kategorie, mit dem Ziel, Oberflächenabfluss und Murgänge zu begrenzen.

Vorbereitung betrifft den Erwerb von Ausrüstung und Material zur Verbesserung des Krisenmanagements, wie Dämme, Schutzmaterialien oder Einsatzpläne. Diese Maßnahmen gewährleisten eine bessere Reaktionsfähigkeit bei Hochwasserereignissen.

Im Einzugsgebiet wurde kein **Reparaturprojekt** eingereicht, dies könnte aber beispielsweise den Kauf von spezifischem Material wie Elektropumpen, Watstiefeln oder anderem Krisenmanagement-Ausrüstung umfassen.



Diese Projekte zeigen das Engagement der Gemeinden, die Auswirkungen von Überschwemmungen zu reduzieren. Die Resilienz des Gebiets hängt jedoch auch von der Beteiligung aller ab. Jede und jeder kann zu diesem Bemühen beitragen – sei es durch Anpassungen am eigenen Wohnraum, durch wasserdurchlässige Praktiken oder durch die Information über richtiges Verhalten bei Alarm. Hochwassermanagement ist eine gemeinsame Aufgabe: Jede Maßnahme, so klein sie auch sein mag, zählt für ein sicheres und besser vorbereitetes Gebiet.



Les Contrats de Rivière de Wallonie vous informent dans le cadre de la Convention « Culture du Risque Inondations ».



Große Zähne, große Talente!

Der Europäische Biber wird noch immer oft missverstanden, meist aufgrund mangelnden Wissens über dieses Tier. Dabei könnte er sich als wahrer Verbündeter im Kampf gegen den Klimawandel erweisen, denn er ist ein echter Wasserbauingenieur.

Der Biber hat eine der dichtesten Felle im Tierreich mit ca. 23 000 Haaren/cm² !

Im Vergleich haben wir 150 bis 300 Haare/cm².

Manche vergessen, dass es sich beim Biber um eine einheimische Tierart handelt, die über ganz Eurasien verbreitet ist. Zumindest bis zum späten Mittelalter... Danach ging diese Art auf kontinentaler Ebene immer weiter zurück. Geplündert und gejagt vor allem wegen seines außergewöhnlichen Pelzes und seinem Kastoreum (Bibergeil). Dies ist eine stark duftende ölige Substanz, die er absondert, um sein Territorium zu kennzeichnen und die, unglücklicherweise für ihn, in der Parfümerie oder auch in der Pharmakologie verwendet wurde. Das größte Nagetier Europas war also nützlich für den Menschen, aber erst nach seinem Tod... Einst weit verbreitet, erreichte er um 1900 nur noch 1.200 Exemplare (verteilt auf 6 Regionen) und ging danach weiter zurück. In Belgien wurde er das letzte Mal 1848 beobachtet.

Um das Aussterben zu verhindern, wurde der Biber auf europäischer Ebene unter Schutz gestellt, in Belgien seit 2001. Die Art und ihr Lebensraum sind vollständig geschützt. Das bedeutet unter anderem: Man darf keinen Biber töten und auch keinen Biberdamm zerstören! Diese Schutzmaßnahmen zeigen Wirkung: Im Jahr 2020 wurde die Population des Bibers in Eurasien auf etwa 1.500.000 Tiere geschätzt. In einigen Ländern, etwa Deutschland und Frankreich, nahe der belgischen Grenze wurden Wiederansiedlungsprojekte gestartet. Die erste (Wieder-)Beobachtung eines Bibers in Belgien erfolgte 1991, in Grenznähe zu Deutschland. Ab 1998 kam es in Belgien auch zu illegalen Aussetzungen, bei denen rund hundert Tiere freigelassen wurden. Dennoch deutet der Fund von 1991 darauf hin, dass der Biber Belgien wohl ohnehin auf natürlichem Weg wiedererobert hätte. Seither kehrt der Biber zurück. In Wallonien wird seine heutige Population auf 3.000 bis 4.000 Tiere geschätzt.



Wussten Sie, dass der Biber zu 100% vegetarisch ist?

Nein, auch wenn dieser hartnäckige Mythos oft anderes behauptet — der Biber frisst keinen Fisch! Seine Ernährung variiert je nach Jahreszeit: Im Sommer erfreut er sich an einer großen Anzahl von Kräutern und Blättern von Bäumen (er mag auch Früchte); im Winter, da die Vegetation kleiner ist, isst er Rinde (ca. 700g pro Tag!). Es ist übrigens zu diesem Zeitpunkt, dass seine Aktivität am ehesten bemerkt wird!

Situation im Einzugsgebiet der Amel-Rur

Das Team des Flussvertrags Amel hat bei der Bestandsaufnahme der Fließgewässer die schrittweise Rückkehr dieses „Architekten“ beobachten können. Die ersten Spuren des Bibers wurden etwa 2004 in unserem Einzugsgebiet festgestellt. Im Laufe der Jahre hat sich dieses Tier wieder die Gebiete zurückerobert, die es früher bewohnt hatte. Heutzutage ist der Biber auf dem gesamten Gebiet dort anzutreffen, wo die Lebensbedingungen für ihn günstig sind. Damit sich ein Biber an einem Ort ansiedeln kann, braucht er Bäume, von denen er im Winter fressen kann, krautige Pflanzen für den Sommer und vor allem Wasser. Ein ausgewachsener Biber wiegt im Durchschnitt etwa zwanzig Kilogramm. An Land ist er eher unbeholfen, denn seine Körperform macht ihn vor allem zu einem guten Schwimmer. Er hält sich daher lieber im Wasser auf, das für ihn natürliche Sicherheit bedeutet. Das Wasser ist wichtig für seine Bewegungen, denn er benötigt mindestens 50 cm Tiefe, um sich auf seinem Revier frei bewegen zu können. Vor allem muss der Eingang zu seiner Behausung (Bau oder Damm) unter Wasser liegen, damit Fressfeinde ihm nicht folgen können. Der Biber baut keine Dämme, wenn der Wasserstand des Flusses ausreichend und konstant ist. Ist das nicht der Fall, errichtet er seine typischen Bauwerke.

Inventar 2024-2025

Alle Flussverträge in Wallonien wurden 2024 und 2025 vom Öffentlichen Dienst Walloniens beauftragt, ein Inventar der vom Biber besetzten Gebiete zu erstellen. **Ziel?** Fehlende Daten zu liefern, um die Europäische Berichterstattung zu ergänzen. Prioritäten wurden dabei für die zu untersuchenden Gebiete festgelegt. **Wie?** Da die Winterzeit am besten geeignet ist, um Biber-Spuren zu beobachten, legten wir in den Wintern 2024 und 2025 an 70 Tagen insgesamt 240 km Flussläufe zurück.

Was bedeutet Europäische Berichterstattung?

Alle Mitgliedstaaten müssen alle 6 Jahre über den Erhaltungszustand der durch die Richtlinien „Habitat-Fauna-Flora“ und „Vögel“ geschützten Arten berichten. Der Bericht enthält Angaben zur Verbreitung, zu Populationsentwicklungen, zu Bedrohungen und zu Schutzmaßnahmen. Ziel ist es, den Zustand der Arten, die Wirksamkeit der Politik und die europäische Kohärenz zu bewerten. Hier bezieht sich die Berichterstattung auf den Zeitraum 2019–2025.

Worum geht es konkret bei einem Biberinventar?

Wir suchen alle Spuren, die seine Anwesenheit und Aktivität hinterlassen hat, da es sich um ein nachtaktives Tier handelt. Tagsüber trifft man ihn eher selten. Hingegen kann man gefällte oder angefressene Bäume entdecken (man spricht vom Entrinden, er nimmt die Rinde von Stämmen und Ästen ab, um sich davon zu ernähren), Dämme, «Dreckrutschen», die durch seinen regelmäßigen Durchgang an immer der gleichen Stelle entstehen und natürlich einen Höhlenbau oder eine Hütte. All dies sind gute Indizien für eine Anwesenheit. Andere Hinweise sind unauffälliger oder seltener zu finden, wie z. B. Fußabdrücke im frischen Schlamm, Kastoreumhäufchen (kleine Schlammklumpen, auf denen er dieses Sekret absetzt, um sein Territorium abzugrenzen) und auch Kot. Alle diese Indizien können frisch sein (was eine nachgewiesene und aktuelle Belegung des Geländes bedeutet) oder alt, man spricht dann von alter Präsenz (was bedeutet, dass der Biber auf dem Gelände präsent war, aber das Gelände aufgegeben wurde).

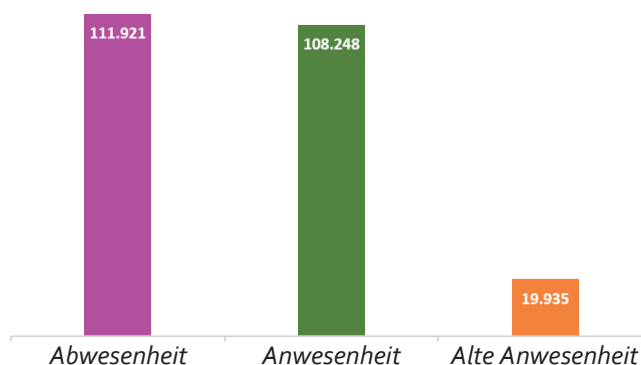
In einem ersten Schritt wurde unsere Bestandsaufnahme auf vorrangigen Kilometerquadraten durchgeführt. Dazu wird das gesamte Gebiet in Quadratkilometer eingeteilt. Diese Quadrate wurden

In einem zweiten Schritt konnten wir dieses Inventar erweitern, da im ersten Jahr alle vorrangigen Quadrate erforscht wurden. Wir haben vor allem beschlossen, einige Abschnitte zu inventarisieren, bei denen uns eine Abwesenheit verdächtig erschien.

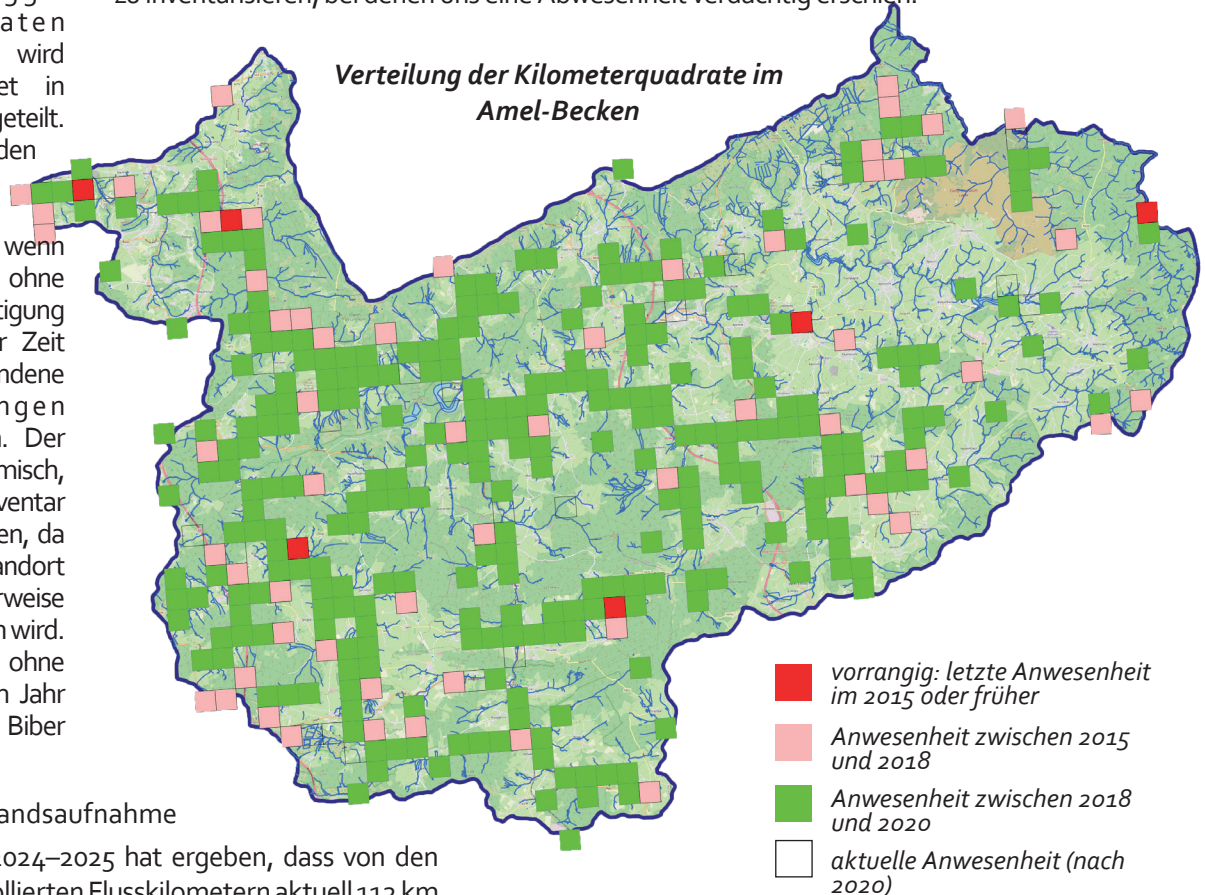
als prioritär eingestuft, wenn vor einigen Jahren ohne aktualisierte Bestätigung (d. h. Daten aus der Zeit vor 2019) gefundene Biberbeobachtungen stattgefunden hatten. Der Biber ist sehr dynamisch, daher muss das Inventar überall erneuert werden, da ein 2015 besetzter Standort bspw. 2020 möglicherweise nicht mehr besetzt sein wird. So wie ein Standort ohne Biber im Jahr 2015 im Jahr 2020 sehr wohl einen Biber beherbergen kann.

Ergebnisse der Bestandsaufnahme

Die Bibererfassung 2024–2025 hat ergeben, dass von den insgesamt 240 kontrollierten Flusskilometern aktuell 112 km nicht vom Biber besiedelt sind, 108 km aktiv besiedelt werden und 20 km ehemals besiedelt waren, aber inzwischen wieder aufgegeben wurden. Aus diesen Ergebnissen lässt sich schließen, dass es nach wie vor Gebiete gibt, in denen sich der Biber nicht ansiedelt – vermutlich, weil der Lebensraum dort nicht geeignet ist. Diese Ergebnisse sind jedoch mit Vorsicht zu genießen, da nicht das gesamte Gewässernetz untersucht wurde. Zudem wurden auch Abschnitte begangen, in denen eine Biberpräsenz als eher unwahrscheinlich galt, die jedoch dennoch überprüft werden sollten.



Verteilung der Kilometerquadrate im Amel-Becken



Der Biber ist ein sogenanntes „Caecotrophentier“. Das bedeutet, dass er wie auch Kaninchen einen Teil seiner Ausscheidungen ein zweites Mal frisst. Diese doppelte Verdauung ist eine besondere Anpassung an seine pflanzliche Ernährung und ermöglicht es ihm, möglichst viele Nährstoffe daraus zu gewinnen. Diese ersten Ausscheidungen sind jedoch sehr schwer zu finden – vor allem, weil sie sich im Wasser sehr schnell zersetzen!

Stellen Sie sich also unsere Freude vor, als wir bei einer Erhebung in der Gemeinde Vielsalm gleich sechs dieser kleinen Kostbarkeiten im Wasser entdecken konnten!



Was wäre, wenn wir unsere Sicht ändern?

Wenn man das Wort „Biber“ hört, ruft das oft dieselben ablehnenden Haltungen hervor. Diese beruhen häufig auf dem Gefühl, es handle sich um eine exotische Art, die neu in unsere vom Menschen geprägte Umgebung kommt dabei lebte der Biber früher ganz selbstverständlich in unseren Landschaften und ist somit eine einheimische Art. Tatsächlich verändert der Biber als sogenannte „Schlüsselart“ sein Lebensumfeld stark. Genau wie wir Menschen, und genau darin liegt der Kern des Problems. Nur selten nimmt eine Tierart so viel Raum in Anspruch in einer Welt, die wir als unser Eigentum betrachten. Doch wenn man die Art besser kennt, merkt man: Er handelt wie wir – er baut sich ein Zuhause und schützt es (indem er den Eingang unter Wasser legt), sorgt für seine Ernährung (indem er Schattenbäume fällt, damit mehr krautige Pflanzen wachsen), und so weiter.



Inzwischen entstehen jedoch neue Denkansätze, die unserer Meinung nach mehr Aufmerksamkeit verdienen. Die vom Biber geschaffenen Strukturen fördern die Entstehung von Feuchtgebieten, die in der Vergangenheit vielerorts verschwunden sind, meist, um Platz für Siedlungsbau oder land- bzw. forstwirtschaftliche Nutzung zu schaffen. Der Biber gilt als „Schirmart“: Das heißt, seine Anwesenheit, sein Schutz und der Schutz seines Lebensraums ziehen viele weitere Arten an, die dort passende Mikrohabitate finden und so indirekt ebenfalls geschützt werden. Viele Arten profitieren von dieser ökologischen Aufwertung: etwa der Grasfrosch, der in den neuen Waldtümpeln Laichplätze findet. Auch zahlreiche Vogelarten fühlen sich dort wohl: Enten, Bekassinen, Wasserrallen aber auch Eisvögel oder sogar Schwarzstörche nutzen solche Feuchtgebiete als Nahrungsquelle. Pflanzen und Insekten profitieren ebenfalls: Libellen oder Eintagsfliegen schweben über Binsen, Seggen und Iris, die sich dort ansiedeln. Und man vergisst oft: Totholz ist Lebensquelle! Ob durch Überflutung abgestorben, vom Biber gefällt, noch verwurzelt oder am Boden/verfallen im Wasser liegend tote Bäume bieten Lebensraum für unzählige Arten wie Pilze, Spechte, Hirschkäfer... und viele mehr! Darüber hinaus wirken Biberenteiche als Wasserspeicher: In Trockenzeiten halten sie das Wasser in der Landschaft nicht nur lokal, sondern auch flussabwärts, weil sowohl der Damm als auch der Boden nach und nach Wasser abgeben. Das kommt unter anderem auch Fischen zugute. Zusätzlich zu dem Artenreichtum, den er durch die Wiederbefeuchtung des Lebensraums mit sich bringt, sind die Auswirkungen des Bibers noch viel weitreichender: Reinigung der Wasserläufe, Kohlenstoffspeicherung,

Verringerung der Erosion, Verjüngung der Ufervegetation, Stabilisierung der Wassertemperatur für Fische, vor allem aber die Speicherung von Wasser im Boden. Letzterer Punkt ist entscheidend angesichts der zu erwartenden klimatischen Veränderungen. Der Klimawandel wird, das wissen wir alle, die bisher eher stabilen hydrologischen Bedingungen grundlegend verändern. Wir stehen vor häufigeren Dürren, aber auch heftigeren Hochwasserereignissen. In beiden Fällen sind Wasserretentionen echte Verbündete. Die Dämme des Bibers halten das Wasser zurück, es kann in den Boden einsickern und diesen feucht halten. So bleibt das Erdreich auch in Trockenzeiten wassergesättigt, was wiederum die Flüsse stromabwärts weiter versorgt. Gleichzeitig können erste Regenfälle besser aufgenommen werden. Ohne diese Retentionen wäre der Boden so trocken, dass das Wasser nur oberflächlich abfließt – oft verbunden mit Schlammlawinen. Diese Speicherung wirkt auch den Auswirkungen großer Waldbrände entgegen: Feuchte Böden rund um die vom Biber beeinflussten Gebiete widerstehen dem Feuer besser und bieten Rückzugsräume für die Tierwelt sowie bessere Bedingungen für eine schnelle Rückkehr des Lebens nach dem Brand. Und bei Hochwasser? Auch hier zeigt sich der Nutzen: Der durchfeuchtete Boden kann mehr Wasser aufnehmen, und vor allem verlangsamen die Dämme den Wasserfluss erheblich. Zum Vergleich: Ein Wassertropfen braucht etwa 3 Stunden, um 2,6 km in einem begradigten Flusslauf zurückzulegen. Mit Biberdämmen braucht er dafür bis zu 20 Tage! Die Hochwasserspitzen fallen dadurch weniger heftig und weniger häufig aus.

Der Biber ist definitiv wieder bei uns heimisch, und der beste Weg, die Zukunft zu gestalten, ist eine vorteilhafte Koexistenz. Man kann sagen, dass sich der Biber selbst reguliert: Hat sich eine Familie einmal in einem Gebiet niedergelassen, wird sie keine fremden Biber dulden. Selbst die Jungtiere müssen sich als Erwachsene ein eigenes Revier suchen. Es wird also nicht „immer mehr“ Biber geben, wie man manchmal hört. Wird jedoch ein Biber entfernt, macht das Platz für einen anderen, der auf Reviersuche ist, er wird sich unweigerlich rasch niederlassen. Auch die Zerstörung eines Damms ist nur eine kurzfristige Maßnahme, denn so ein Damm ist schnell wieder aufgebaut. Eines ist sicher: Sie werden schneller müde als er. Daher lohnt es sich, über Lösungen zur Koexistenz nachzudenken! Wenn wir der Natur und dem Biber ein wenig Raum lassen und standortangepasste, dauerhafte Koexistenzmaßnahmen umsetzen, können wir vom „Biber-Effekt“ profitieren.



Übrigens bauen Menschen in manchen Ländern bereits von Bibern inspirierte Dämme und das in Gebieten, wo es gar keine Biber gibt! Sie investieren also Zeit und Geld, um etwas nachzubauen, das der Biber bei uns ganz kostenlos erledigt!

Wenn Ihnen dieser Artikel Lust auf mehr gemacht hat: Das Team des FVA-R wird im Herbst erneut Vorträge über den Biber organisieren.

Bei Konflikten oder Problemen zögern Sie nicht, uns zu kontaktieren, um einen Vor-Ort-Termin zu vereinbaren und gemeinsam Lösungen zu finden.

Rückblick auf die Messe Inondea in Seneffe

Am 16. und 17. März 2025 öffnete die Messe Inondéa zum zweiten Mal ihre Türen und versammelte Bürger, Experten und Behörden zu einem entscheidenden Thema: der Hochwasserprävention.

Inondéa – das war:

- > Interaktive Stände, um konkrete Schutzlösungen und Warnsysteme kennenzulernen.
- > Eine eindrucksvolle Ausstellung, „Toujours l'eau“, präsentiert vom Théâtre de Liège – sie zeigte den Alltag der Betroffenen aus dem Weser-Tal, ein Jahr nach den Überschwemmungen.
- > Ein Fortbildungsnachmittag speziell für Landwirt*innen, um besser gegen Bodenerosion vorzugehen.

Diese Veranstaltung wurde durch die Zusammenarbeit zwischen den Flussverträgen Walloniens, dem SPW-ARNE und der Gemeinde Seneffe mit Unterstützung von Ethias möglich gemacht.

Ein großes Dankeschön an die 500 Besucher, die gekommen sind, um sich zu informieren, sich auszutauschen und ihre Erfahrungen zu teilen! Gemeinsam gehen wir Schritte hin zu einer vor Überschwemmungen besser gewappneten Zukunft.

Wir hoffen, Ihnen in Kürze eine nächste Ausgabe anbieten zu können, die mehr im Osten der Wallonie liegt... Fortsetzung folgt!



Toiletten sind keine Mülltonnen!

Haben sie zu Hause schon mal so einiges in der Toilette entsorgt? Hygienetücher und Tampons, Wattestäbchen, Kondome und die bekannten Feuchttücher (manchmal fälschlicherweise als nasses Toilettenpapier bezeichnet) landen am häufigsten in der Kloschüssel.



Wer so handelt, ist sich der Konsequenzen seines Tuns nicht bewusst. Es ist wie Zaubern: wir ziehen die Spülung und Abrakadabra-allesweg! Die Auswirkungen auf die aquatischen Lebensräume und die Wasserbewirtschaftungsinfrastruktur sind jedoch keineswegs harmlos.

Alle diese Abfälle haben aufgrund ihrer Zusammensetzung eine sehr lange Abbauphase (im Gegensatz zu Toilettenpapier) und verstopfen schließlich die Rohre und blockieren die Pumpen, mit denen das Abwasser zu den Kläranlagen geleitet wird. Feuchttücher haben zusätzlich eine Super- (schlechte) Kraft: sie verstopfen die Siebe der Kläranlagen, was ihre Kapazität zur Reinigung des Abwassers reduziert. Das kostet Geld, und zusätzlich verschmutzt es! Wenn das Haus mit einer individuellen Kläranlage ausgestattet ist, sind die Sorgen gleich.

Es ist auch möglich, dass sie mit gar keinem Klärsystem verbunden sind (leider sogar öfter, als man denkt). In diesem Fall endet alles, was in die Spülen und Toiletten geworfen wird, entweder in ihrer Klärgrube (wo nichts geklärt wird und alles verunreinigt) oder direkt in den Wasserläufen!

Welche Lösungen?

Eine einzige Lösung für den Abfall: DER MÜLLEIMER. Aber vergessen wir nicht, dass der beste Abfall der ist, den man nicht produziert, deshalb bieten wir Ihnen Alternativen zu den Tüchern an:

- Für den Haushalt: wiederverwendbare, maschinenwaschbare Küchentücher oder Tücher in Kombination mit natürlichen Reinigungsprodukten.
- Für Babys: WC-Handschuhe, Feuchttücher und kleine Handtücher aus weichem, abwaschbarem Stoff.
- Zum Abschminken: Wattepad aus waschbaren Stoffen oder Naturschwämmen, mit oder ohne natürlichem Make-up-Entferner.

Hier beginnt das Meer: Werfen Sie nichts weg!

Die „Société Publique de Gestion de l'Eau“ (SPGE) und die Flussverträge der Wallonie bündeln ihre Kräfte, um sich für den Schutz der Ökosysteme von Flüssen und die Erhalt der Wasserressourcen einzusetzen.

In diesem Rahmen wurde eine Sensibilisierungskampagne gestartet, die durch die Flussverträge an den Schulen ihrer jeweiligen Einzugsgebiete durchgeführt wird.



Eine schöne (und riesige) gelbe Blume ... und Mangold!

*Im Rahmen ihrer Aufgaben zu invasiven gebietsfremden Arten (Invasive Neobiota) begibt sich Marie auf die Suche nach neu auftretenden Arten, die auf unserem Gebiet noch wenig verbreitet sind. Der Vorteil einer solchen Bestandsaufnahme ist, dass wir die Populationen kontrollieren können, bevor sich die Situation – wie bei anderen, bekannteren invasiven Arten – unkontrollierbar entwickelt. In unserem vorherigen Rundbrief hatten wir bereits über das Rotstängelige Tausendblatt (*Myriophyllum heterophyllum*) berichtet, das uns immer noch einiges Kopfzerbrechen bereitet. Dieses Mal haben wir im Einzugsgebiet unserer Flüsse den Amerikanischen Scheinkalla (*Lysichiton americanus*) entdeckt.*

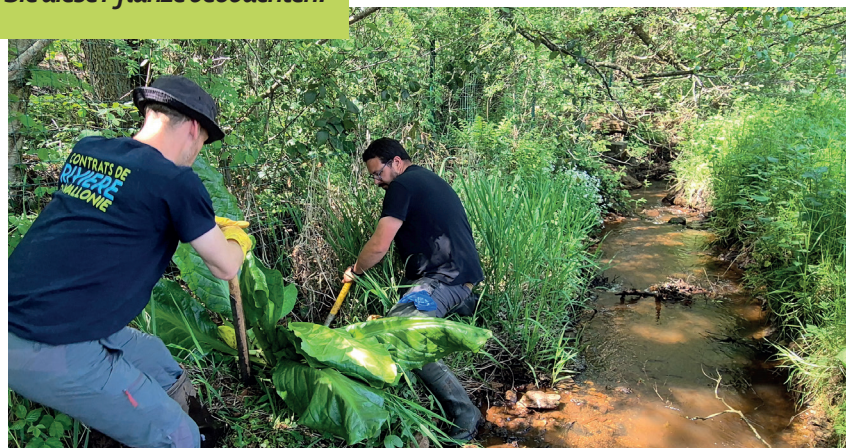
Diese Pflanze stammt aus Nordamerika und steht auf der Liste der für die Europäische Union besorgniserregenden Arten. Konkret bedeutet das, dass es verboten ist, sie absichtlich in das Gebiet der EU einzuführen, aber auch, sie zu besitzen, zu züchten, zu transportieren, zu verkaufen, zu kultivieren oder in die Umwelt freizusetzen. Sie ist eine halbaquatische Pflanze und wächst daher in Feuchtgebieten, an Ufern von Fließgewässern – und sogar mitten im Wasserlauf! Sie beginnt ihre Entwicklung im April mit ihrer Blüte, die gelb ist und an die Blüte des Aronstabs erinnert. Diese kann bis zu 45 cm groß werden. Die Blätter entwickeln sich nach und nach, während die Blüte (etwa im Mai) verwelkt und dann den Weg für die bis zu 1,50 m hohen Blätter freigibt. Diese sind grün, glänzend und weisen dunklere Flecken auf.

Wie alle invasiven gebietsfremden Arten breitet sich der Amerikanische Riesenkalamus sehr schnell aus und bildet dichte Teppiche, obwohl er erst nach etwa drei Jahren geschlechtsreif wird (Blüten- und Samenproduktion). Er kann bis zu 75 Jahre alt werden und verdrängt heimische Arten und sowie verändert die umliegende Fauna. Darüber hinaus produziert er mehrere hundert Samen, die bis zu zehn Jahre lang keimfähig bleiben und im Boden überdauern können. Außerdem kann sich die Pflanze auch aus Wurzel- oder Rhizomfragmenten regenerieren. Als wäre das nicht genug, verströmt der Amerikanische Scheinkalla einen unangenehmen Geruch und sein Pflanzensaft kann Hautreizungen verursachen. Daher ist beim Umgang mit dieser Pflanze ein angemessener Schutz (Handschuhe, lange Kleidung) unerlässlich.

Diese invasive Art ist bereits an anderen Orten in Wallonien bekannt. Für das Einzugsgebiet der Amel/Rur handelt es sich jedoch um eine erste Beobachtung, die in diesem Frühling gemacht wurde! Offiziell haben wir zwei Populationen dieses Falschen Aronstabs auf unserem Gebiet entdeckt, von denen eine deutlich größer ist. Beide Populationen befinden sich im Oberlauf des Flussgebiets – was bedeutet, dass sie zukünftig den Rest der Wasserläufe und Auen flussabwärts kolonisieren könnten. Ein weiteres gemeinsames Merkmal ist ihre Ausbreitungsdynamik: Sie verbreiten sich derzeit aktiv über die betroffenen Gewässer. Der Beweis: Wir finden einzelne Pflanzen entlang der Ufer – bis zu 500 m von der Ursprungszone entfernt. Seit dieser Entdeckung und dank der erworbenen Fähigkeiten zur Erkennung der Art konnten wir einige weitere Stellen identifizieren, an denen die Pflanze bereits vorkommt. Es erschien uns daher nur logisch, mit einer gezielten Bekämpfung zu beginnen, um ihre weitere Ausbreitung zu stoppen.

An einem schönen Tag Mitte Mai haben wir das Problem entschlossen in Angriff genommen. Mit Unterstützung unserer Kolleginnen und Kollegen der anderen Flussverträge (Ourthe, Weser, Untere Maas, Lesse und Mosel-Our), des Öffentlichen Dienstes der Wallonie, der Abteilung Natur und Wald sowie der Gemeindeverwaltung Vielsalm waren wir rund zwanzig Personen, bewaffnet mit Spaten, um diesem Feld von *Lysichiton* entgegenzutreten. Die Bekämpfung ist relativ einfach, allerdings muss die gesamte Wurzel entfernt werden, um ein erneutes Austreiben zu verhindern. Wir haben es geschafft, allein 440 kg Wurzeln und Fruchtstände zu entfernen. Die Blätter hingegen wurden vor Ort zu einem Komposthaufen zusammengelegt, da sie ohne Wurzeln keine neue Pflanze bilden können.

Wenn Sie uns helfen möchten: Halten Sie die Augen offen und melden Sie dem Flussvertrag oder Ihrer Gemeindeverwaltung, wenn Sie diese Pflanze beobachten.



Die Regenrinnen abkoppeln, was für eine Idee?!

Heute wird der Großteil des Regenwassers in die Kanalisation geleitet. Dies führt zu Problemen wie der Überlastung der Abwassersysteme und einer geringeren Effizienz der Kläranlagen. In getrennten Systemen gelangt das Regenwasser direkt in die Flüsse, was bei Starkregen zu einem raschen Anstieg des Wasserpegels führen kann. Es ist daher dringend notwendig, diese Praxis zu überdenken und Regenwasser als wertvolle Ressource zu betrachten.

-> Das Prinzip der nachhaltigen Regenwassernutzung ist einfach: Regenwasser soll dort bewirtschaftet werden, wo es fällt.

Vorteile der Abkopplung der Dachrinnen

- Grundwasserneubildung fördern: Helfen Sie, den Grundwasserspiegel stabil zu halten.
- Bewässerung der Vegetation: Unterstützen Sie das Wachstum Ihrer Pflanzen und Ihres Gartens.
- Hitzeinseln bekämpfen: Senken Sie die lokalen Temperaturen im Sommer.
- Trinkwasserverbrauch senken: Nutzen Sie Regenwasser für nicht-trinkbare Zwecke.
- Hochwasserrisiko verringern: Weniger Belastung für Flüsse und Kanalnetze, geringeres Überschwemmungsrisiko.
- Effektivere Abwasserreinigung: Weniger verdünntes Schmutzwasser für die Kläranlagen.
- Lokale Anpassung an den Klimawandel.

Wie geht man vor?

1. Analysieren Sie Ihre aktuelle Entwässerungssituation: Verstehen Sie, wie Regenwasser auf Ihrem Grundstück momentan abgeleitet wird. Versickerung im Boden? Anschluss an eine Zisterne, ein offenes Gerinne, einen Graben, einen Bach, das öffentliche Kanalsystem? Wie viele Fallrohre gibt es? Wo sind sie platziert? Besteht die Möglichkeit, eine Regenwassertonne anzuschließen? Ist mein Grundstück für eine Versickerung geeignet?
2. Trennen Sie die Fallrohre sicher vom Kanalsystem ab.
3. Leiten Sie das Wasser ökologisch ab: Erkunden Sie verschiedene Möglichkeiten wie Versickerungsmulden (Rigolen), Regengärten, Sickergräben und Versickerungsschächte.

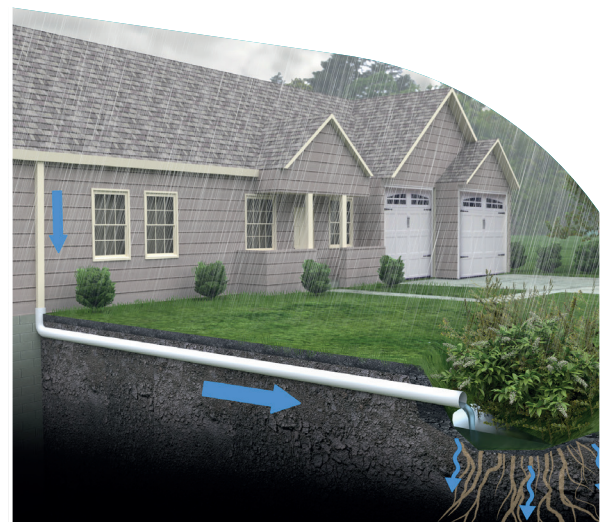
-> Alle praktischen Tipps und Lösungen finden Sie in der Broschüre „Et si on déconnectait nos gouttières?“ von Idelux-Eau.



Versickerungsgraben in Douai - Ein Versickerungsgraben ist ein begrünter Graben, der die Versickerung fördert und das Wasser lenkt.



**ET SI ON
DÉCONNECTAIT
NOS GOUTTIÈRES ?**



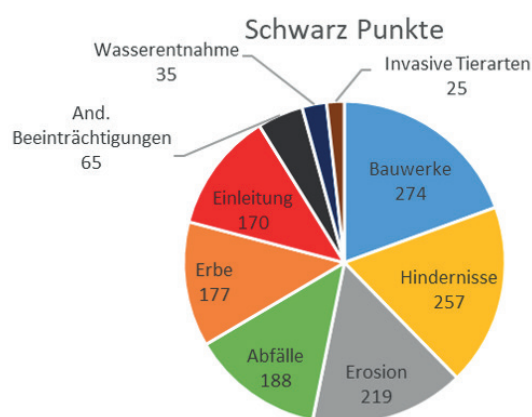
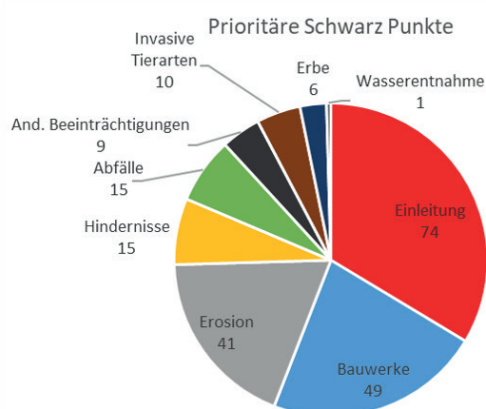
Aktualisierung des Zustands unserer Gewässer

Die Koordinationszelle des Flussvertrags Amel/Rur ist verpflichtet, alle drei Jahre eine Bestandsaufnahme aller Wasserläufe ihres Einzugsgebiets durchzuführen (über 2000 km). Dies geschieht nach einem vom Öffentlichen Dienst Walloniens (Service Public de Wallonie) vorgegebenen Raster, das für alle Flussverträge in Wallonien einheitlich ist (AGW vom 13.11.2008 – Art. R.48. §1er). Diese Erhebung (die achte seit der Gründung des Flussvertrags) dient unter anderem der Ausarbeitung neuer Maßnahmen zum Schutz und zur Wiederherstellung der Wasserläufe. Die Partner der Flussverträge erhalten Zugang zu allen gesammelten Informationen und profitieren von wertvollen Daten für die Überwachung und das Management der Fließgewässer.

Die zwischen 2023 und 2025 durchgeführte Erhebung ermöglichte eine genaue Bestandsaufnahme der Beeinträchtigungen und die Priorisierung der Maßnahmen zum Schutz und zur Aufwertung der Wasserressourcen unseres Einzugsgebiets. Dabei wurden unter anderem die PGDH - „Plans de Gestion par District Hydrographique“, die PGRI - „Gestion des Risques d’Inondation“, der in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen hat, sowie die PARIS - „Programmes d’Actions pour les Rivières par une Approche Intégrée et Sectorisée“ berücksichtigt. Einige Umweltbelastungen, die auf den Klimawandel oder andere Störungen (Überschwemmungen, Dürren, Ausbreitung invasiver Arten) zurückzuführen sind, haben die Flussverträge dazu veranlasst – mit Unterstützung des SPW im Rahmen spezifischer Vereinbarungen – gezielte Studien und Maßnahmen durchzuführen, die spezielle Erhebungen erfordern (z. B. zum Vorkommen des Bibers, des Indischen Springkrauts, des Riesen-Bärenklaus, zu den Auswirkungen von Trockenperioden auf die Fließgewässer etc.). Aktuell umfasst die Grundinventur des FVA etwas mehr als 4800 Punkte (im Vergleich zu etwas über 2000 beim ersten elektronischen Inventar 2015). Dabei handelt es sich jedoch nicht ausschließlich um negative Punkte. So enthält die Erhebung zum Beispiel eine große Anzahl interessanter Punkte (2168), alte wie neue (landschaftlich schöne Aussichtspunkte in Tälern, Nistkästen für Wasserramseln, Waldtümpel usw.). Auch frühere Problemstellen, die mittlerweile behoben wurden, bleiben weiterhin dokumentiert (knapp 500). Die Punkte zu invasiven Pflanzenarten sind vollständig in einem separaten Inventar erfasst (mit spezifischen Maßnahmen), was 1410 Schwarz Punkte (Point Noir - PN) und 220 prioritäre Schwarz Punkte (Point Noir Prioritaire - PNP) übrig lässt, auf die das Team besonderes Augenmerk legt.



Die folgende Grafik zeigt die Verteilung der Punkte nach ihrem Status:



Über 33% der prioritären Schwarz Punkte (PNP) betreffen Einleitungen von Abwasser. Die Verbesserung der Abwasserbehandlung bleibt somit eine Priorität im Einzugsgebiet der Amel. An zweiter Stelle stehen mit etwas mehr als 22% beschädigte Bauwerke, einschließlich Uferbefestigungen, gefolgt von Erosionsproblemen (häufig durch Vieh verursacht, da die Vorschriften zur „verstärkten Einzäunung“ noch nicht überall eingehalten werden).

Bei den allgemeinen Schwarz Punkten (PN) betreffen knapp 20% Bauwerke, 18% Hindernisse (hauptsächlich umgestürzte Bäume in Gewässern), 15% erneut Erosion und 13% Abfälle aller Art.

Was die (positiven) „Besonderheiten“ betrifft, so sind drei Viertel davon Kulturerbe-Sehenswürdigkeiten (Natur und/oder Geschichte).

Wenn auch Sie bei Ihren Spaziergängen im Einzugsgebiet Amel-Rur auf eine problematische Situation stoßen, zögern Sie nicht, uns zu informieren – wir ergänzen laufend unser Basisinventar und führen anschließend eine entsprechende Nachverfolgung durch.



Der Flussvertrag Amel-Rur : ein Projekt, das mit den Gemeinden de Amel, Aywaille, Büllingen, Bütgenbach, Comblain-au-Pont, Gouvy, Lierneux, Malmedy, Manhay, Sprimont, Stavelot, Stoumont, Sankt-Vith, Trois-Ponts, Vielsalm, Weismes, der Wallonie, dem SPW Landwirtschaft, Natürliche Ressourcen und Umwelt sowie den Provinzen Lüttich und Luxembourg durchgeführt wird.

Dank an den Sponsor dieses Newsletters



**Möchten Sie uns einen Artikel für die nächste Ausgabe vorschlagen?
Zögern Sie nicht, uns zu kontaktieren!**

Wir suchen vorrangig Artikel:

- die die Durchführung einer der Maßnahmen unseres Aktionsprogramms durch unsere Partner beschreiben ;
- die die verschiedenen Wasserakteure inspirieren können.



**Place Saint-Remacle, 32
4970 Stavelot**



+32 (0)80 28 24 35



Contrat de rivière de l'Amblève



www.crambleve.com



crambleve@gmail.com